

Interview mit Frau Maria Schatzberger

Maria ist die einzige Mitarbeiterin, die in unserer Einrichtung seit dem Bestehen 1975 - zwar mit Unterbrechungen - arbeitet. Insgesamt war sie bis jetzt 30 Jahre engagiert. Frau Anna Danningner hat Maria zum Interview gebeten.

Wie kam es, dass du als Helferin im Kindergarten zu arbeiten begonnen hast? Wie alt warst du?

Herr Dechant Alois Heinzl, der damalige Pfarrer kannte meine Familie sehr gut. Er hatte mehrere Anwärterinnen im Blick. Auf Empfehlung seiner Köchin Frau Maria Schauer hat er sich dann für mich entschieden. Ich war damals erst 15 Jahre alt. Zur gleichen Zeit begann meine Kollegin Frau Herta Ertl (geb. Untner) als Pädagogin im Kindergarten zu arbeiten und sie stand mit ihren 18 Jahren auch vor einer großen Herausforderung.

Kannst du dich noch an die ersten Jahre von 1975 bis 1982 erinnern? Was fällt dir spontan ein? Wie hast du das Eröffnungsfest am 26.10.1975 erlebt?

Das Eröffnungsfest lief sehr unspektakulär ab. Wir zogen mit den Kindern in die Pfarrkirche ein. Bei der Feier sangen wir Lieder und zum Abschluss segnete Herr Dechant Heinzl den neu erbauten eingruppigen Kindergarten.

Wir waren verwundert, dass gleich zu Beginn so viele Kinder angemeldet wurden. Der Kindergarten war ja für alle im Ort neu. Obwohl die Gruppe damals mit 30 Kindern begrenzt war, kamen noch ohne Ansuchen beim Land zwei Kinder dazu.

Die Kinder wurden ausschließlich von den Eltern gebracht, teilweise wanderten sie zu Fuß aus weit entfernten Dörfern herbei. Es bildeten sich Elterngruppen, die sich bei der Begleitung der Kinder abwechselten. Kinder von Bauern wurden auch manchmal mit dem Traktor transportiert.

Sehr gut erinnern kann ich mich auch noch an den ersten Besuch der Inspektorin aus Linz. Als 1979 die 2. Gruppe im Obergeschoss eröffnet wurde, kam die Inspektorin, um die räumlichen Begebenheiten zu begutachten. Als sie die steile Stiege sah, schlug sie die Hände zusammen und sagte: „Das geht auf keinen Fall. Die Stiege ist ja lebensgefährlich!“ Baulich konnte aber nichts mehr verändert werden und so wurde einfach ein Handlauf für die Kinder montiert.

Gibt es besonders nennenswerte Begebenheiten aus diesen Jahren?

Der Kindergarten war damals schon ganztägig geöffnet und fast alle Kinder blieben über Mittag. Die Ortskinder bildeten eine Ausnahme, sie aßen zu Hause und wurden dann wieder in den Kindergarten gebracht.

Meine Arbeitszeit pro Woche betrug damals zwischen 50 und 60 Stunden. Es wurden weder Überstunden noch Minusstunden festgehalten. Es war ja „unser Kindergarten.“

Stark verändert hat sich auch das Eintrittsalter der Kinder. Zu Beginn meiner Berufstätigkeit gingen fast nur Schulanfänger (5-Jährige) in den Kindergarten und somit nur ein Jahr.

Die Eingewöhnung gestaltete sich für manche Kinder sehr schwierig, sicher problematischer als heutzutage. Der Kindergarten war für alle „Fremdland“. Die Kinder hatten im sozialen Umgang mit anderen Kindern fast keine Erfahrungen. Vor allem die Kinder von

landwirtschaftlichen Betrieben waren die Freiheit gewöhnt und durften bei allen Tätigkeiten zu Hause dabei sein.

Es war für uns auch sehr schwierig, im Notfall die Eltern zu erreichen, denn wir hatten im Kindergarten keinen Telefonanschluss. Damals besaß auch keiner ein Handy. Zum Telefonieren mussten wir in den Pfarrhof gehen.

Sparen war an allen „Ecken und Enden“ angesagt. Die Pfarrerköchin Maria Schauer kochte für uns Marmelade, die Eier holten wir aus dem Hühnerstall (heute: Krabbelstube) nebenan, den Rasen im Garten musste ich mit der Sense mähen, der Herr Dechant holte für uns jeden Tag das Mittagessen von der Schulküche, usw.

Wie siehst du die Zusammenarbeit mit den Eltern früher und heute?

Da es keinen Bustransport gab, hatten wir jeden Tag mit allen Eltern Kontakt. Als dann nach ein paar Jahren die Kinder teilweise mit dem Bus von zu Hause abgeholt wurden, war das Kindergartenpersonal als Begleitpersonal eingeteilt. So hatten wir auch wieder jeden Tag Kontakt mit dem „Zuhause“ der Kinder.

Damals waren wenig Mütter auswärts arbeiten. Viele hatten eine Landwirtschaft und waren zeitlich flexibel. Sie konnten zu unseren Festen kommen, ohne sich Urlaub nehmen zu müssen.

Wie hat sich der Beruf der Helferin im Laufe der Zeit verändert?

Es gibt sicher heutzutage keine Helferinnen mehr, die mit 15 Jahren so einen verantwortungsvollen Beruf beginnen. 1975 gab es noch keine Ausbildung für den Beruf als Helferin.

Heutzutage dürfen auch Helferinnen Fortbildungen des Landes Oö und der Caritas Linz besuchen. Auch regelmäßiges Teilnehmen an Teambesprechungen wertet unsere Arbeit auf. Es gibt Infos für alle und wir werden auch mit verantwortungsvollen Aufgaben betraut.

Würdest du wieder diesen Beruf wählen und mit den Kindern arbeiten wollen?

Ja, das würde ich ganz sicher wieder so entscheiden. Kinder sind einfach meine „Berufung“. Wenn ich rückblickend die vielen Jahre betrachte, dann könnte ich mir vorstellen, dass ich die Ausbildung zur Kindergartenpädagogin anstreben würde.

Der Kindergarten ist mein zweites Zuhause geworden. Es war eine schöne und sehr erfüllende Zeit mit den Kindern und den netten Kolleginnen!